

ABHANDLUNGEN
DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN GÖTTINGEN

PHILOLOGISCH-HISTORISCHE KLASSE
DRITTE FOLGE
Nr. 156

a 134355
Untersuchungen zu Handel und Verkehr
der vor- und frühgeschichtlichen Zeit
in Mittel- und Nordeuropa

Teil IV
Der Handel der Karolinger- und Wikingerzeit

Bericht über die Kolloquien der Kommission
für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas
in den Jahren 1980 bis 1983

herausgegeben von
Klaus Düwel, Herbert Jankuhn,
Harald Siems, Dieter Timpe

Mit 112 Abbildungen

Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas in den Jahren 1980 bis 1983
GÖTTINGEN · VANDENHOECK & RUPRECHT · 1987

GÖTTINGEN · VANDENHOECK & RUPRECHT · 1987

5. Wo der Rechtsstatus von Kaufleuten faßbar wird, ist er bestimmt durch Schutz und Zollbegünstigung, wobei der Bindung von Kaufleuten an kirchliche Institutionen wohl größere Bedeutung zukommt, als die Quellen unmittelbar erkennen lassen. Ein Dirigismus des Königtums gegenüber den Kaufleuten, wie er aufgrund der Privilegien der *Formulae imperiales* gelegentlich vermutet wird, ist nicht zu beobachten, vielmehr wird ein differenziertes Bündel von Privilegierungen für sehr unterschiedliche Gruppen von Kaufleuten erkennbar.

6. Stimmt man dem hier Vorgetragenen zu, so ergeben sich für die Stellung der Karolingerzeit gegenüber dem Hochmittelalter, der Zeit des Neuaufstiegs der Städte folgende Konsequenzen:

Der Umbruch ist weniger ein Indikator für einen plötzlichen sprunghaften neuen Anstieg des Handels als für einen Strukturwandel in der Organisation des Handelsgeschehens, möglicherweise hervorgerufen durch die demographische Entwicklung. Handwerkliche Produktion und Handel ziehen sich aus der Grundherrschaft zurück, und bekanntlich schrumpfen die Großgrundherrschaften des hohen Mittelalters unter Intensivierung des Umlandbesitzes. Handwerk und Handel verlagern sich in die Städte, alte *civitates* und neugegründete Städte, deren Rechtsgemeinschaft den Kaufleuten nunmehr den Schutz und Rückhalt gewährte, den sie zuvor anderwärts und in anderen Rechtsfiguren suchen mußten. Mit anderen Worten: der Kaufmann der Karolingerzeit sucht und findet Schutz in personalen Bindungen an privilegierte Institutionen. Das hohe Mittelalter privilegiert Plätze, an denen der Kaufmann seine Rechtsgemeinschaft findet.

westeuropäischen Städtewesens im Mittelalter, sowie: Frühgeschichte der europäischen Stadt — wie ich sie heute sehe, beides in: dies., Gesammelte Abhandlungen zum europäischen Städtewesen und zur rheinischen Geschichte, Bonn 1977; A. Verhulst, Neue Ansichten über die Entstehung der flämischen Städte am Beispiel von Gent und Antwerpen, in: Niederlande u.a. Nordwestdeutschland. Studien zur Regional- und Stadtgeschichte Nordwestkontinentaleuropas im Mittelalter und in der Neuzeit. Franz Petri zum 80. Geburtstag, hg. v. W. Ehbrecht u. H. Schilling, (Städteforschung A 15), Köln/Wien 1983, S. 1—17; H. Stoob, Über Zeitstufen der Marktsiedlung im 10. und 11. Jh. auf sächsischem Boden, in: ders., Forschungen zum Städtewesen in Europa I, Köln/Wien 1970, S. 43—50; ders., Die hochmittelalterliche Städtebildung im Okzident, in: Die Stadt. Gestalt und Wandel bis zum industriellen Zeitalter, hg. v. H. Stoob, Köln/Wien 1985, S. 125—150.

Korrekturnachtrag: In Anm. 61 ist versehentlich ein wichtiger Titel ausgefallen: R. Kaiser, *Teloneum episcopi*. Du tonlieu royal au tonlieu épiscopal dans les civitates de la Gaule, in: Histoire comparée de l'administration (IV^e—XVIII^e siècles), publ. par W. Paravicini et K. F. Werner (= Beihefte der Francia 9), München 1980, S. 469—485; zu Anm. 154 jetzt H. Hoffmann, Kirche und Sklaverei im frühen Mittelalter, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 42 (1986), S. 1—24. Hoffmann hat S. 17, Anm. 41 meine etwas knapp gehaltenen Darlegungen in JohaneK, Außenhandel, S. 252 mit Anm. 191 offenbar mißverstanden. Ich gehe davon aus, daß Gregor von Tours wie Beda, ihrem jeweiligen Berichtshorizont entsprechend, die Pest lediglich für das südliche Gallien und Britannien erwähnen. Es liegt dann nahe anzunehmen, daß auch das dazwischenliegende Gebiet von ihr erfaßt wurde.

PETER BERGHAUS

Wirtschaft, Handel und Verkehr der Karolingerzeit im Licht numismatischen Materials

Das Münz- und Geldwesen der Merowinger fußte in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts auf dem silbernen Denar. Die Goldmünzenprägung war in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts angesichts einer zunehmenden Münzverschlechterung allmählich eingestellt worden¹. Pippin (752—768) schloß sich in seiner Münzprägung an die letzten Denare der Merowinger an. Auf den Münzen erscheint nun erstmals wieder der Name eines Königs, die Namen der Münzstätten sind abgekürzt wiedergegeben².

Karl der Große (768—814) hat das Münzsystem übernommen und durch Münzreformen weiter entwickelt und zugleich zentralisiert³. Die wesentliche Reform fällt in die Jahre 792/93; die *novi denarii* werden im Capitulare von Frankfurt (794) erstmals erwähnt. Die Reform von 792/93 ist dadurch bemerkenswert, daß das Gewicht der silbernen Denare von ursprünglich ca. 1,20 g auf ca. 1,65 g hinaufgesetzt wurde, eine Gewichtserhöhung um fast 30%⁴. Die Gründe für diese Münzreform werden in der wissenschaftlichen Diskussion verschieden gedeutet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß politische Spannungen zwischen dem Frankenreich und dem angelsächsischen Königreich von Mercia den Anlaß gegeben haben. Karls fränkische Münzen verteilen sich im Münzbild auf drei Gruppen: 768—792/93 Zweizeiliger Herrschernamen/Zweizeiliger Ortsname, nach 792/93 Karolus-Monogramm/Kreuz, nach 806 Profilbüste. Auf der Rückseite der nach 806 geprägten Bildnismünzen Karls erscheint in der Regel die Darstellung eines antikisierenden Säulentempels. In Dorestad und Quentovic werden dagegen auf der Rückseite der Bildnisdinare Karls Schiffe abgebildet: In Dorestad ein durch ein Kreuz im Topp deutlich gekennzeichnetes Handelsschiff, in Quentovic ein Kriegsschiff, das im Topp des Mastes einen Vogel (Adler?) zeigt⁵.

¹ S. Suchodolsky, *Moneta i obrót pieniężny w Europie Zachodniej*, Breslau-Warschau-Krakau-Danzig-Lódź 1982, S. 175—245.

² K. Morrison-H. Grunthal, *Carolingian Coinage*. Numismatic Notes and Monographs 158, New York 1967. — J. Lafaurie, *Numismatique: Des Mérovingiens aux Carolingiens*. Francia 2, 1974, S. 26—84. — H. Frère, *Le denier carolingien, spécialement en Belgique*. Publications d'histoire et d'archéologie de l'Université Catholique de Louvain 8, Louvain-la-Neuve 1977.

³ P. Grierson, *Money and coinage under Charlemagne*. In: Karl der Große, Werk und Wirkung, Bd. 1, Düsseldorf 1965, S. 501—536. — Suchodolsky, a.a.O., S. 175—201.

⁴ Morrison-H. Grunthal, a.a.O., S. 32—64. — S. Suchodolsky, *Les poids des monnaies de Charlemagne émises après la réforme, contribution à la métrologie numismatique*. In: *Dona Numismatica*, W. Hävernick zum 23. Januar 1965 dargebracht, Hamburg 1965, S. 43—50. — R. Nový, *Die Münz- und Währungsreform Karls des Großen*. *Historica XIV*, Prag 1967, S. 5—32.

⁵ H. Horstmann, *Die Rechtszeichen der europäischen Schiffe im Mittelalter*. Schriften des Deutschen Schiffahrtsmuseums Bremerhaven 1, Bremen 1971, S. 22.

Der erste Münztyp Karls (768—792/93) aus der Münzstätte Dorestad ist in verschiedenen Stufen der Stilisierung in Skandinavien, vielleicht in Haithabu/Hedeby, nachgeahmt worden. Aus dem CARO-LVS der Vorderseite wird zuletzt ein Haus; nordische Symbole, darunter Schiffe werden in das Münzbild aufgenommen⁶. Die Nachprägung der Dorestadmünzen Karls läßt sich bis zum 10. Jahrhundert hin verfolgen. Die Beziehung zwischen Dorestad und Birka läßt sich in geldgeschichtlicher Hinsicht auch in Rimberts Vita Anskarii, Kap. 20 belegen: In Birka erworbenes Bargeld war auch in Dorestad gültig⁷.

Unter Ludwig dem Frommen (814—840) wurde das System der Denarwährung beibehalten. Vor allem in Dorestad wurde die Prägung von Bildnismünzen fortgesetzt. Daneben entstanden in den zahlenmäßig angewachsenen Münzstätten Denare der Typen Tempel/Kreuz sowie Zweizeiliger Stadtname/Kreuz. In großer Menge wurden die „Reichsdenare“ ohne Ortsangabe mit Tempel (Legende + XPISTIANA RELIGIO) und Kreuz ausgebracht⁸. Völlig neu ist die Einführung einer Goldmünze im Wert eines Solidus ohne Ortsangabe⁹. Die Herkunft dieser Goldschillinge ist in Aachen, gelegentlich auch in Utrecht und Dorestad gesucht worden. Die jährlichen Tributzahlungen aus Benevent könnten Anlaß und Quelle dieser kurzlebigen Goldmünzenprägung gewesen sein, die in Friesland offensichtlich einem Bedürfnis des Fernhandels entgegenkam und dort einige Jahrzehnte lang in zunehmend verschlechterter Form, im Feingehalt sowohl als auch im Bild, nachgeprägt wurde.

Die Nachfolger Ludwigs des Frommen haben sich wieder ausschließlich an die Denarprägung gehalten. Die Zahl der Münzstätten nahm weiterhin zu. Im Edictum Pistense (864) unterzog Karl der Kahle (840—877) das Münzwesen genauen, z.T. einschränkenden Vorschriften, führte ein festes Münzbild ein und ließ die Zahl der Münzstätten drastisch reduzieren¹⁰. Es sollte nur noch in *palatio nostro*, in Quentovic, Reims, Sens, Paris, Orléans, Chalon-sur-Saône, Melle und Narbonne geprägt werden. Angesichts einer Vielzahl von Ortsnamen gerade auf den Denaren Karls des Kahlen kann der Widerspruch nur dadurch erklärt werden, daß die 9 genannten Münzstätten Zentraloffizinen für weitere Orte waren, die sie mit Münzen versorgten. Die Ortsnamen auf den Münzen geben offensichtlich den Ausgabeort, nicht jedoch die Prägestätte an. Die Vielzahl der Ortsnamen auf den Münzen Karls des Kahlen nach dem Edictum Pistense im Norden des Reichs spiegelt den großen Geldbedarf in dieser Region deutlich wider.

⁶ B. Malmer, Nordiska mynt före år 1000, Acta Archaeologica Lundensia, Series in 8°, Nr. 4, Bonn/Lund 1966, S. 68—86.

⁷ Quellen des 9. und 11. Jahrhunderts zur Geschichte der hamburgischen Kirche und des Reiches, übertragen von W. Trillmich, Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe, Bd. 9, Darmstadt 1961, S. 66—67.

⁸ H.H. Völckers, Die Christiana-Religio-Gepräge. Hamburger Beiträge zur Numismatik 6/7, 1953, S. 9—54.

⁹ P. Grierson, The gold solidus of Louis the Pious and its imitations. Jaarboek voor Munt- en Penningkunde 38, 1951, S. 1—41. — W. Hävernick, Die Anfänge der karolingischen Goldprägung in Nordwest-Europa. Hamburger Beiträge zur Numismatik 6/7, 1953, S. 55—60. — J.P.C. Kent, Charles the Great or Charles the Bald. Numismatic Chronicle 1968, S. 173—176.

¹⁰ J. Lafaurie, L'article XII de l'édit de Pîtres du 25 juin 864. Bulletin de la Société Française de Numismatique 23, 1968, S. 324—326. — Ders., L'article XI de l'édit de Pîtres. In: Lagom, Festschrift für Peter Berghaus zum 60. Geburtstag am 20. November 1979, Münster 1981, S. 113—117.

Zu Beginn des 10. Jahrhunderts lief das karolingische Münzwesen aus. In Frankreich entwickelte sich allmählich die Feodalmünze in ihren regionalen Spielarten, deren type immobilisé bei auffällender Verschlechterung des Feingehalts vielerorts bis ins 13. Jahrhundert auf karolingische Vorbilder, besonders auf den Denartyp des Edictum Pistense, zurückgriff. In Deutschland wurde der innere Wert der karolingischen Denare eher beibehalten. Der Pfennig des 10./11. Jahrhunderts, anfangs auf die Münzstätten Köln und Regensburg beschränkt, hielt sich in seinen Bildern vorerst noch an die karolingischen Leittypen, um erst in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts und noch mehr im 11. Jahrhundert zu einem eigenen Stil zu gelangen.

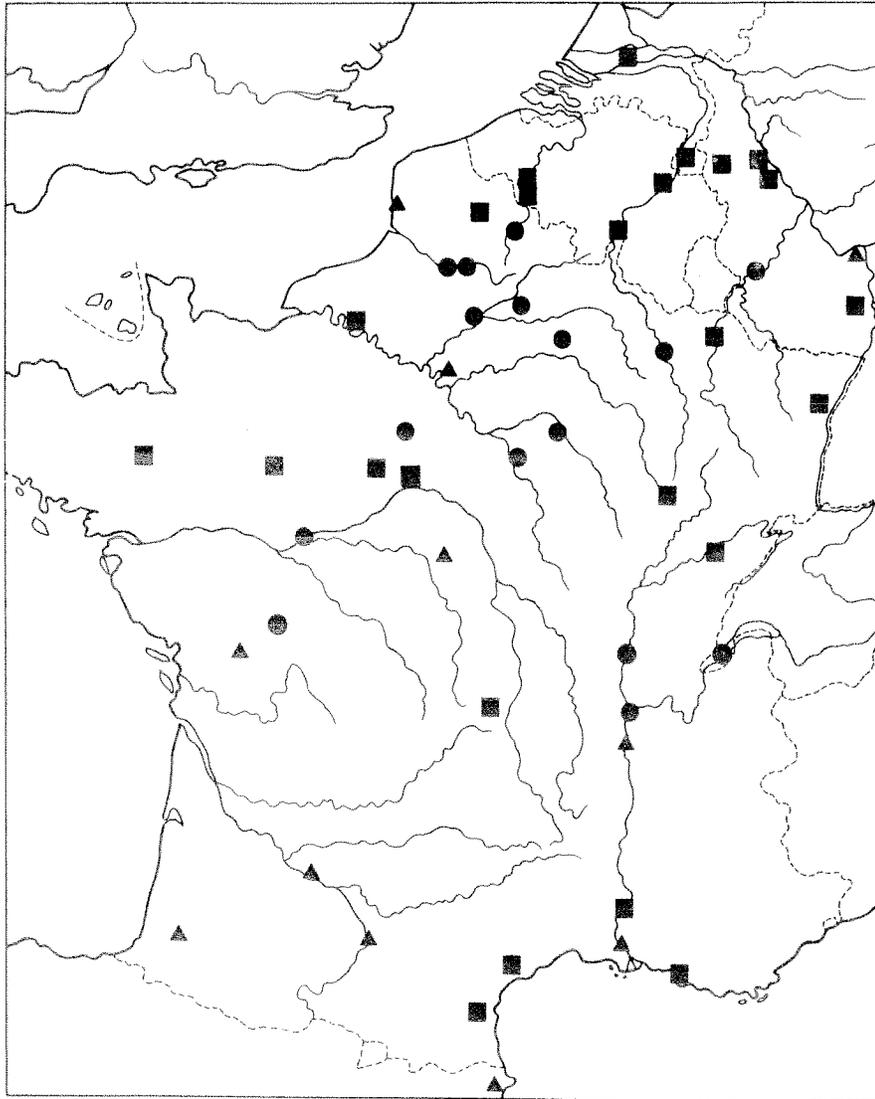
Dem numismatischen Material der Karolingerzeit, den schriftlichen Quellen, der Münzprägung und den Münzfunden sind bemerkenswerte Hinweise für das Studium von Wirtschaft, Handel und Verkehr dieser historischen Epoche zu entnehmen. Sie deuten die innere wirtschaftliche Struktur des Karolingerreiches an und lassen zugleich Fernhandelsbeziehungen erkennen.

Die Karte der Münzstätten¹¹ Pippins und Karls des Großen (Karte 1) verdeutlicht die allmähliche Ausbreitung der Münztätigkeit. Den wenigen bis 768 nachweisbaren Münzorten gesellen sich alsbald zahlreiche weitere hinzu, deren Streuung besonders im Norden dicht ist, während im Südwesten Aquitanien nur schwach besetzt ist. Unter Karl dem Kahlen (Karte 2) verstärken sich die Akzente. Im Norden tritt deutlich die Massierung von Münzorten im Gebiet zwischen Seine und Maas heraus, dagegen wird Aquitanien nach wie vor von nur wenigen Münzstätten versorgt, unter denen Melle die herausragende Rolle spielt. Deutlich zeichnet sich damit der Unterschied zwischen Aquitanien auf der einen und Neustrien, Austrasien und Burgund auf der anderen Seite ab.

Die enge Nachbarschaft von so vielen Münzstätten im Norden des Reichs kann kaum allein aus geld- und wirtschaftsgeschichtlichen Gründen erklärt werden. Die Massierung der Münzorte fällt vielmehr in das Gebiet, das im 9. Jahrhundert besonders häufig Normanneneinfällen ausgesetzt war. Eine Parallele bietet sich in England zur Zeit König Aethelreds II. (978—1016) an, in der die Zahl der Münzorte angesichts der sich jährlich wiederholenden Tributzahlungen in Form des Danegeldes auffallend vermehrt wurde. Die Normanneneinfälle des 9. Jahrhunderts dürften sich maßgeblich auf die Münzprägung im nördlichen Frankenreich ausgewirkt haben¹².

¹¹ Karten der Münzstätten auch bei Morrison-Grunthal, a.a.O. (in einigen Details zu korrigieren) und bei Frère, a.a.O. (Anm. 2).

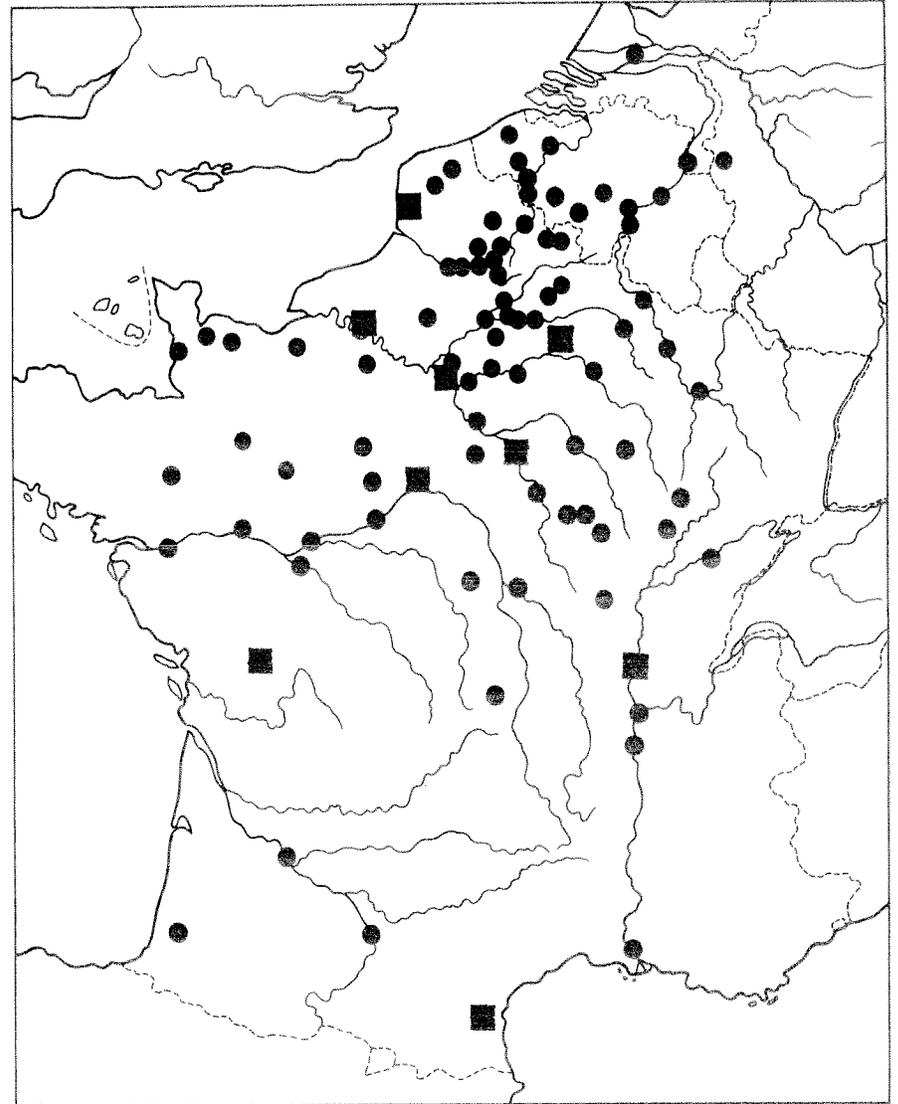
¹² P. Grierson, Münzen des Mittelalters, München 1976, S. 58. — Die auffallende Vermehrung der angelsächsischen Münzstätten unter König Aethelred II. (978—1016) dürfte ebenfalls durch die sich jährlich wiederholenden Wikingereinfälle und das damit verbundene Danegeld bedingt sein. — Zu den Schatzfunden karolingischer Münzen in Skandinavien vgl. K. Skaare, Die karolingischen Münzfunde in Skandinavien und der Schatzfund von Hon. Hamburger Beiträge zur Numismatik 20, 1966, S. 393—408.



Karte 1:

Karolingische Münzstätten 752–814.

- Erstmals nachgewiesen seit 752–68
- seit 768–93
- ▲ seit 793–814



Karte 2:

Münzstätten Karls des Kahlen 843–877

- Durch Münzen nachgewiesen
- Erwähnung im Edictum Pistense 864

Die Münzfunde der Karolingerzeit¹³ geben weitere Hinweise. Den wenigen Schatzfunden aus der Zeit Pippins und Karls des Großen steht eine weitaus größere Menge aus dem 9. Jahrhundert gegenüber, die sich vor allem in der Zeit Karls des Kahlen häufen. Der Zusammenhang mit den kriegerischen Ereignissen der Normanneneinfälle, die Anlaß genug zum Verstecken von Barschaften gaben, ist nicht zu übersehen. Auf der anderen Seite bezeugt das Ansteigen der Zahl der Schatz- und Einzelfunde im Lauf des 9. Jahrhunderts, daß das Geld in Gestalt der geprägten Münze zunehmende Bedeutung errang, daß die Geldwirtschaft allmählich die Naturalwirtschaft verdrängte.

Die Analyse der Zusammensetzung einiger ausgewählter Schatzfunde der Karolingerzeit mag Hinweise auf Verbindungen innerhalb des Karolingerreiches vermitteln:

1. *Imphy* (Dép. Nièvre), vergraben nach 775, 100 Silbermünzen, erfaßt 98¹⁴ (Karte 3). Verbindung des oberen Loireraumes vor allem mit den nördlich angrenzenden Regionen jedoch auch zum nördlichen Aquitanien.
2. *Ilanz* (Kanton Graubünden), vergraben nach 792, 70 Gold- und 53 Silbermünzen¹⁵. Die Zusammensetzung des Fundes läßt deutlich die Bedeutung des Rheinwegs für die Verbindung England-Italien-Nordafrika erkennen und weist anhand der 70 nach langobardischem System geprägten Goldmünzen nach, daß Norditalien erst allmählich in das karolingische Münzsystem überführt wurde.
3. *Veullin*, Comm. Apremont (Dép. Cher), vergraben um 820, 742 Silbermünzen¹⁶ (Karte 4). Deutlich kommt die Nachbarschaft der Münzstätte Bourges (127 Münzen) heraus, wichtig sind aber auch Melle (24), Dorestad (14), Verdun (12), Reims (12), Paris (24), Tours (28), Sens (21), Lyon (19), Narbonne (14), Pavia (26), Mailand (47) und besonders Venedig (195).

¹³ Fundverzeichnisse bei Morrison-Grunthal, a.a.O., S. 339–415. Vgl. dazu Rezension von P. Berghaus, *Hamburger Beiträge zur Numismatik* 22/23, 1972, S. 799–801. — H.H. Völckers, *Karolingische Münzfunde der Frühzeit (751–800)*, Pippin, Karlmann, Karl der Große (I. und II. Münzperiode), *Abh. der Akad. d. Wissenschaften in Göttingen, Phil.-Hist. Kl.*, 3. Folge, Nr. 61, Göttingen 1965. — P. Berghaus, *Zur Deutung der karolingischen Fundmünze von Bad Nauheim*. In: L. Süß, *Materialien zur Vor- und Frühgeschichte von Hessen*, Bd. 3, Frankfurt 1978, S. 177–181. — P.C.J.A. Boeles, *Les trouvailles de monnaies Carolingiennes dans les Pays-Bas, spécialement celles des trois provinces provinciales septentrionales*. *Jaarboek voor Munt- und Penningkunde* 2, 1915, S. 1–98. — W. Heß, *Geldwirtschaft am Mittelrhein in karolingischer Zeit*. *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 98, 1962, S. 26–63. — *Hessen im Frühmittelalter*, hrsg. v. H. Roth, u. E. Wamers, Sigmaringen 1984, S. 228–239. Jean Duplessis, *Les trésors monétaires médiévaux et modernes découverts en France I, 751–1223, Trésors monétaires, Supplément I*, Paris 1985, erschien nach Ablieferung des Manuskriptes und konnte nicht mehr benutzt werden. Kleinere Details, die den Gesamteindruck nicht verschieben, sind hiernach zu berichtigen.

¹⁴ Völckers, a.a.O. (Anm. 13), S. 28–44 u. S. 121–128.

¹⁵ Völckers, a.a.O., S. 73–95 u. S. 160–166. — P. Grierson, *La trouvaille monétaire d'Ilanz*. *Schweizer Münzblätter* 4, 1953, S. 46–48. — E. Bernareggi, *I tremissi Longobardi e Carolingi del Ripostiglio di Ilanz*. *Numismatica e Antichità classiche* 6, 1977, S. 341–364.

¹⁶ Morrison-Grunthal, S. 344, Nr. 15.

4. *Angers* (Dép. Maine-et-Loire), vergraben um 830, 32 Silbermünzen, erfaßt 31¹⁷ (Karte 5). Konzentration auf die Regionen beiderseits der Loire, wobei sich besonders Melle (20) und Sens (4) abheben.
5. *Brioux* (Dép. Deux-Sèvres), vergraben um 840, erfaßt 136 Silbermünzen¹⁸ (Karte 6). Deutliche Konzentration auf Aquitanien, ein Irrläufer von Pavia.
6. *Pilliger Heck* (Kr. Koblenz), vergraben um 850, ca. 1500 Silbermünzen¹⁹ (Karte 7). Überwiegender Anteil der anonymen „Reichsdenare“ (1354), Betonung des Nordens vor allem durch Dorestad (132) und Verdun (33). Irrläufer von Mailand.
7. *Assebroek* (Prov. West-Vlaanderen), vergraben um 870, ca. 600 Silbermünzen, erfaßt 204²⁰ (Karte 8). Konzentration auf den Nordwesten mit Brügge (139), Arras (48), Quentovic (13) und St. Denis (4).
8. *Glisy* (Dép. Somme), vergraben um 880, ca. 675 Silbermünzen²¹ (Karte 9). Vertreten das Gebiet zwischen Loire und Maas, vor allem nördlich der Seine, mit Quentovic (131), Amiens (74), St. Denis (31), Rouen (35) und Reims (39).
9. *Saumur* (Dép. Maine-et-Loire), vergraben um 880, ca. 200 Silbermünzen²² (Karte 10). Konzentration an der unteren Loire (Angers 58, Tours 29, Orléans 2) in Nachbarschaft von Melle (100).
10. *Moulin-Gargot*, Comm. Huriel (Dép. Allier), vergraben um 880, ca. 900 Silbermünzen²³ (Karte 11). Im Gegensatz zum gleichaltrigen Schatzfund von Glisy und noch deutlicher als der Schatzfund von Saumur völlig auf die nächste Nachbarschaft beschränkt: Bourges (1479), Nevers (14), Clermont (3).

Die Analyse der 10 aufgeführten Schatzfunde, deren Aussage durch die Analysen weiterer Schatzfunde vollauf bestätigt werden würde, läßt Entwicklungen und Besonderheiten des karolingischen Geldumlaufs erkennen. Bereits im 8. Jahrhundert zeichnen sich Fernhandelswege wie der Rhein ab. Im Verlauf des 9. Jahrhunderts setzen deutliche landschaftliche Differenzierungen ein, Aquitanien hebt sich wie in der Münzprägung von den übrigen Landschaften ab, nur selten wird die Loire herüber oder hinüber überschritten. Um 880 setzen im Süden die ersten Tendenzen der engen Regionalisierung des Geldumlaufs ein. Die Analyse der Einzelfunde²⁴, die bereits im 8. Jahrhundert auftreten, bestätigt das gewonnene Bild. Die zahlreichen Schatzfunde aus den nördlichen Niederlanden bezeugen, daß auch diese Gebiete in den karolingischen Geldumlauf einbezogen waren.

Endlich vermittelt auch die Verbreitung einzelner Münzsorten interessante Hinweise. Angelsächsische Pennies und arabische Dirrhems, im Schatzfund von Ilanz (vergraben nach 792) nachgewiesen, begegnen in den Schatzfunden in Italien, Frankreich, Deutschland und den Niederlanden gelegentlich²⁵. Bemerkenswert ist

¹⁷ Morrison-Grunthal, S. 345, Nr. 16.

¹⁸ Morrison-Grunthal, S. 349, S. 32.

¹⁹ Morrison-Grunthal, S. 356–357, Nr. 53.

²⁰ Morrison-Grunthal, S. 359, Nr. 60.

²¹ Morrison-Grunthal, S. 366, Nr. 75.

²² Morrison-Grunthal, S. 368, Nr. 79.

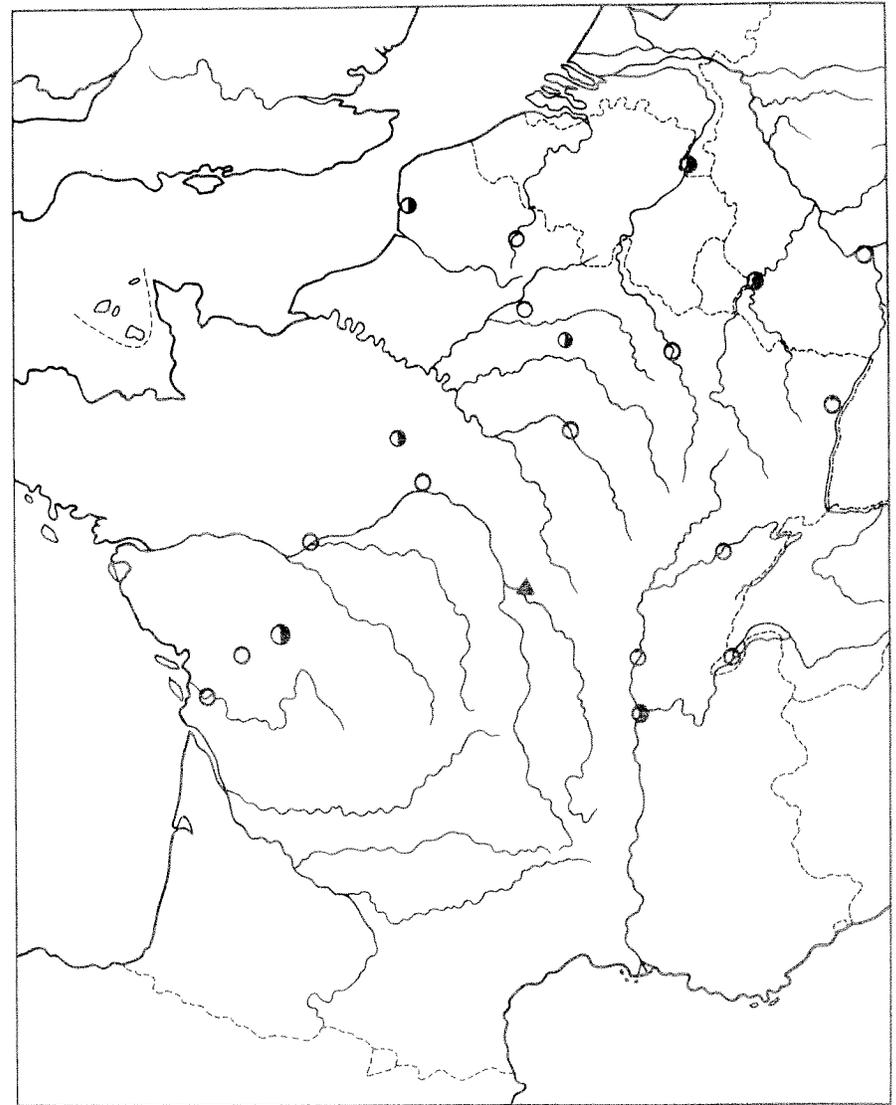
²³ Morrison-Grunthal, S. 357–368, Nr. 78.

²⁴ Morrison-Grunthal, S. 386–415. — Berghaus, a.a.O. (Anm. 13).

²⁵ Morrison-Grunthal, a.a.O.

dagegen das relativ häufige Vorkommen von Denaren karolingischer Münzstätten aus Italien (Münzstätten Mailand, Parma, Pavia, Ravenna?, Rom, Treviso, Venedig) in der Schweiz, am Mittelrhein und in den niederländischen Provinzen Zeeland (besonders Domburg), Utrecht (besonders Wijk-bij-Duurstede), Drenthe und Groningen. Ein Denar Ludwigs des Frommen aus Venedig ist gar bis nach Schleswig-Holstein (Neumünster) gelangt²⁶. Diese italienischen Prägungen dürften den Handelsverkehr von Norditalien über die Alpenpässe und den Rheinweg bis in die Niederlande deutlich belegen.

Neben dem Umlauf im Karolingerreich selbst haben karolingische Münzen vor allem den Weg nach Skandinavien angetreten, wobei die Landenge von Hattabu/Schleswig eine wesentliche Rolle gespielt haben dürfte. Bei dem Schatzfund von Hon, Ksp. Øvre Eiker, Buskerud, Norwegen, vergraben nach 852, dürfte es sich um die Beute eines Normannen handeln, die er aus Friesland heimgebracht hatte²⁷. Dagegen bestätigen die 5 bisher auf Björkö gefundenen karolingischen Silbermünzen aus der Zeit von Karl dem Großen bis zu Karl dem Kahlen die von Rimbert in der Vita Anskarii berichtete Erzählung von dem in Birka erworbenen Geld, das auch in Dorestad Gültigkeit hatte²⁸.



Karte 3:

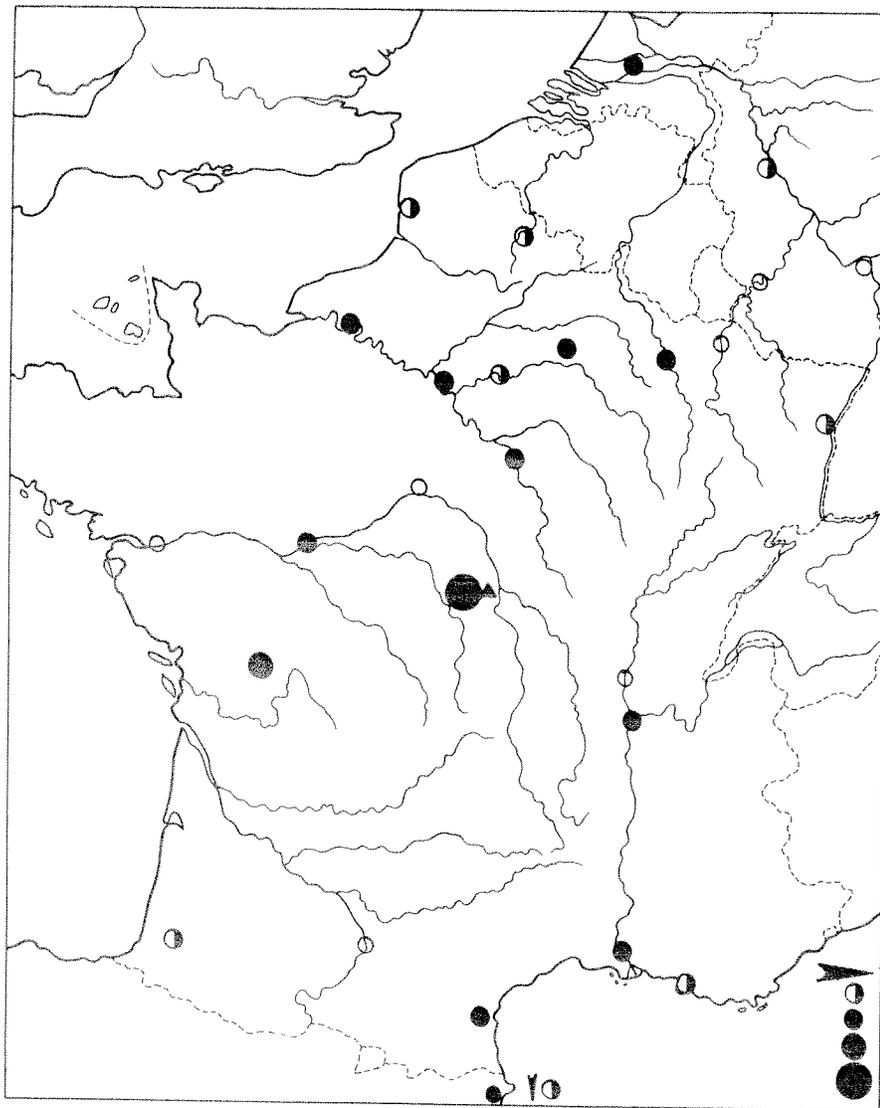
Herkunft der Münzen des Fundes Imphy (1857), vergraben nach 775.

- ▲ Fundort
- 1—2 Münzen
- ◐ 3—9 Münzen
- 10 und mehr Münzen

²⁶ P. Berghaus, Schatzfund karolingischer Silbermünzen. In: Hessen im Frühmittelalter (Anm. 13), S. 231—232.

²⁷ Skaare, a.a.O., S. 407—408.

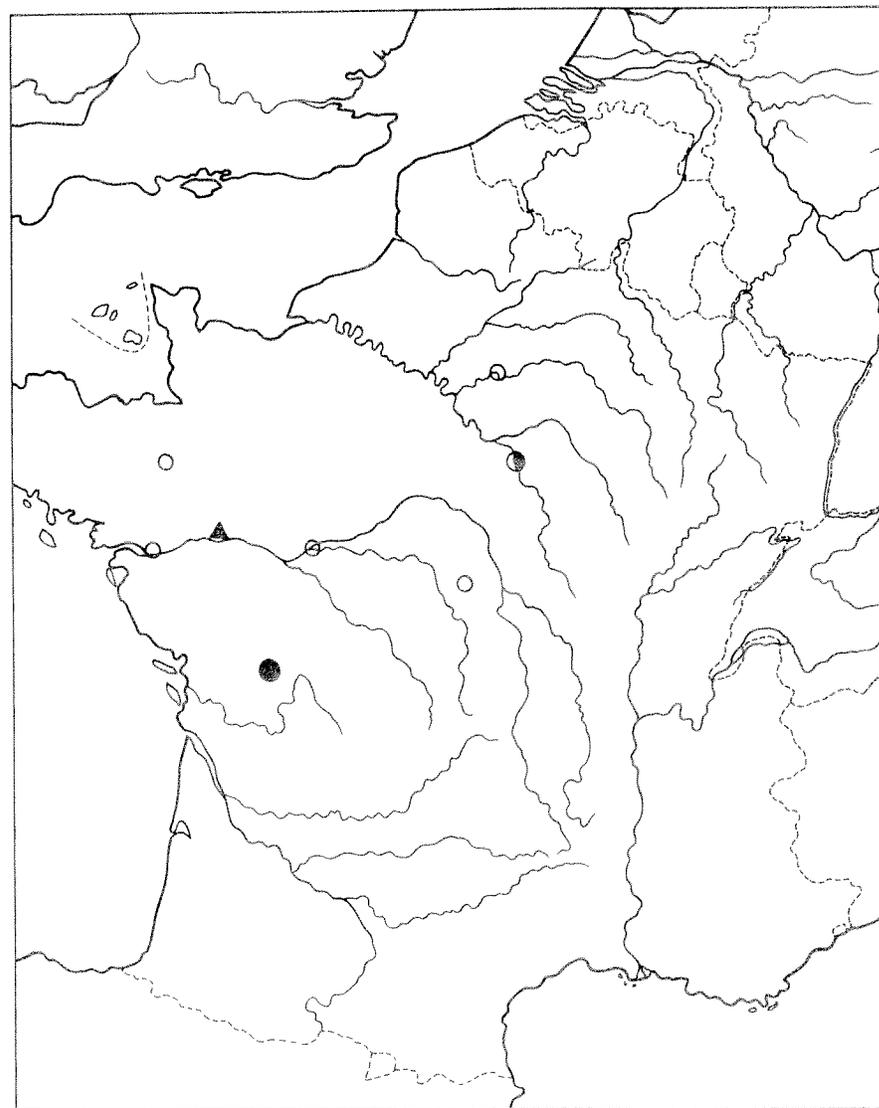
²⁸ Vgl. oben Anm. 7.



Karte 4:

Herkunft der 742 Münzen des Fundes von Veullin (1871), vergraben um 820.

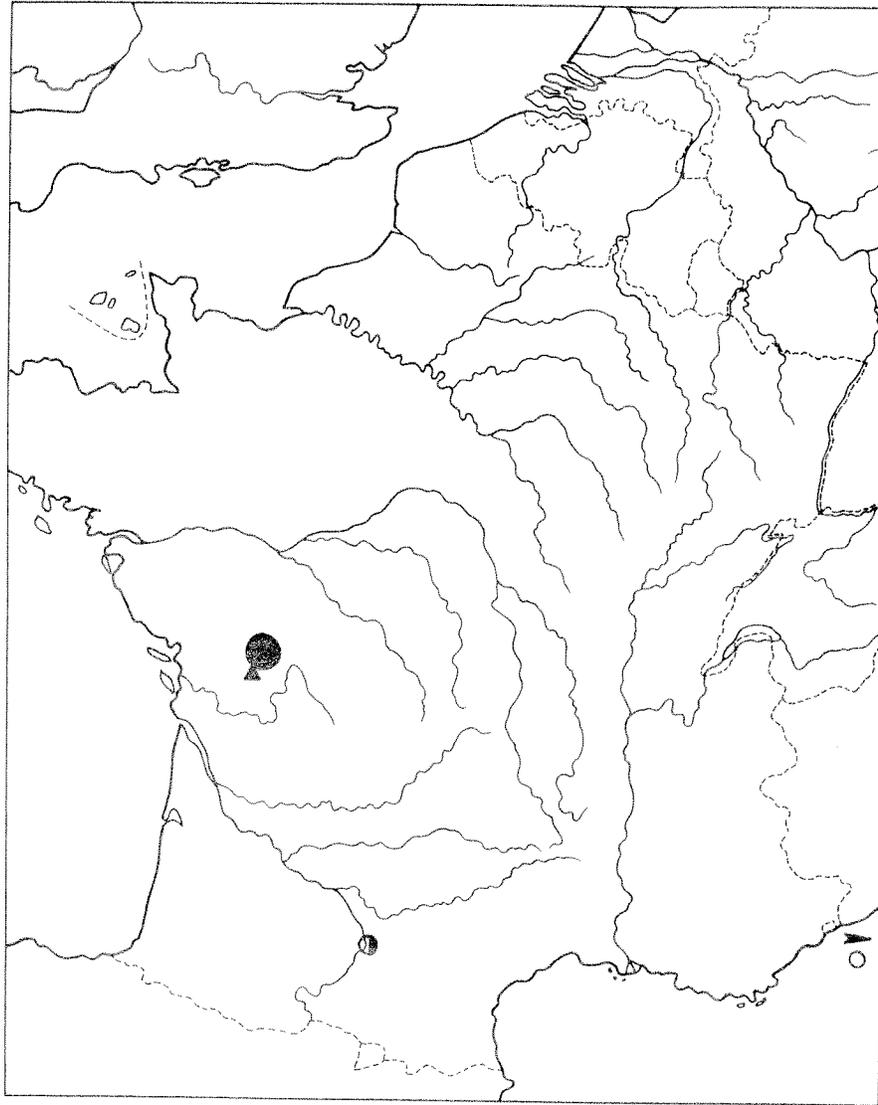
- ▲ Fundort
- 1–2 Münzen
- 3–9 Münzen
- 11–29 Münzen
- 30–99 Münzen
- 127 bzw. 195 Münzen



Karte 5:

Herkunft von 31 aus 32 Münzen des Fundes von Angers (1812), vergraben um 830.

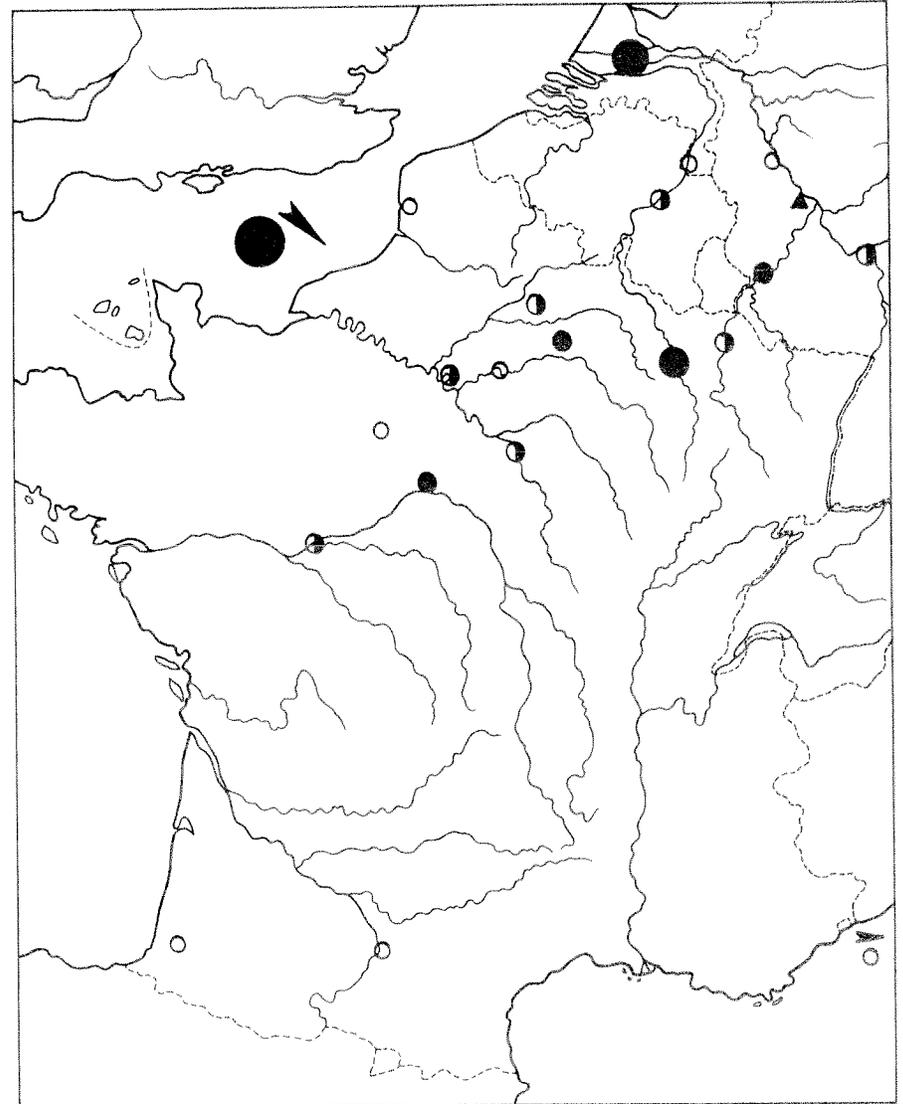
- ▲ Fundort
- 1–2 Münzen
- 3–4 Münzen
- 20 Münzen



Karte 6:

Herkunft der 136+? Münzen des Fundes von Brioux (1878), vergraben um 840.

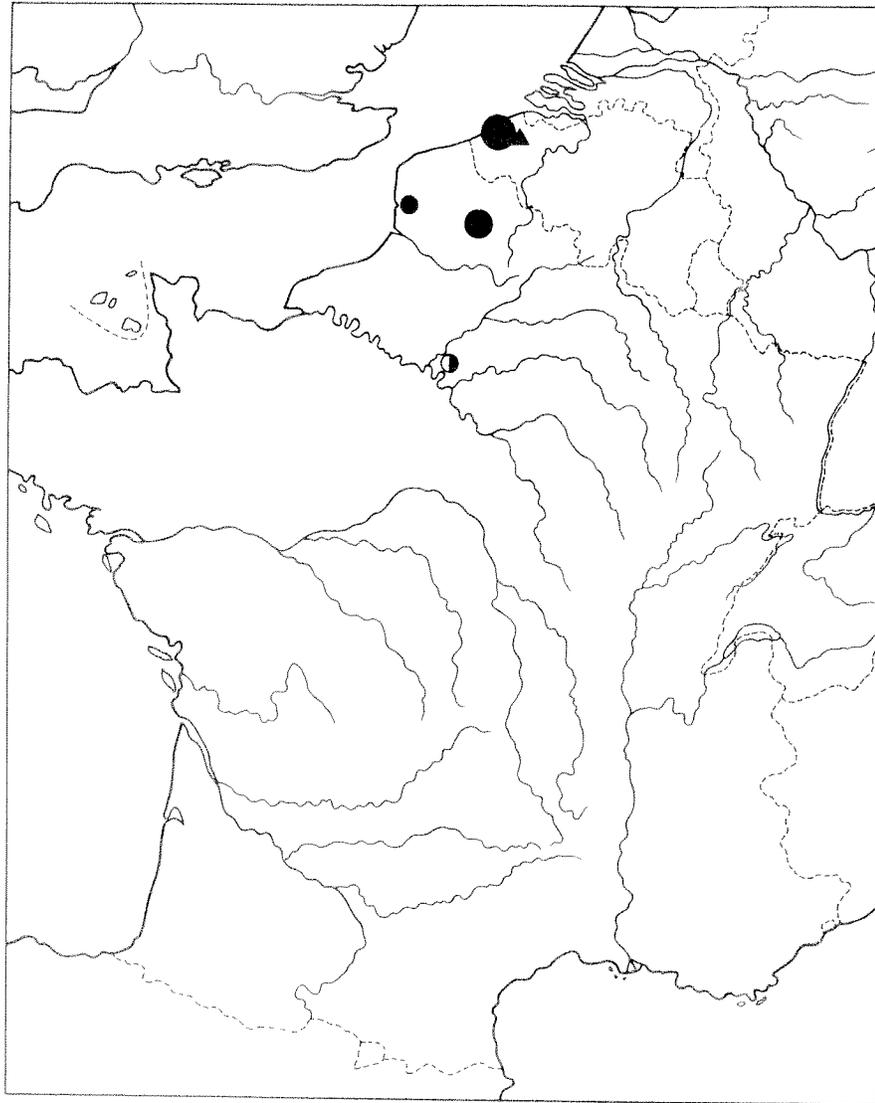
- ▲ Fundort
- 1 Münze
- 2+? Münzen
- 135+? Münzen



Karte 7:

Herkunft der ca. 1500 Münzen des Fundes von Pilligerheck (1958), vergr. um 850.

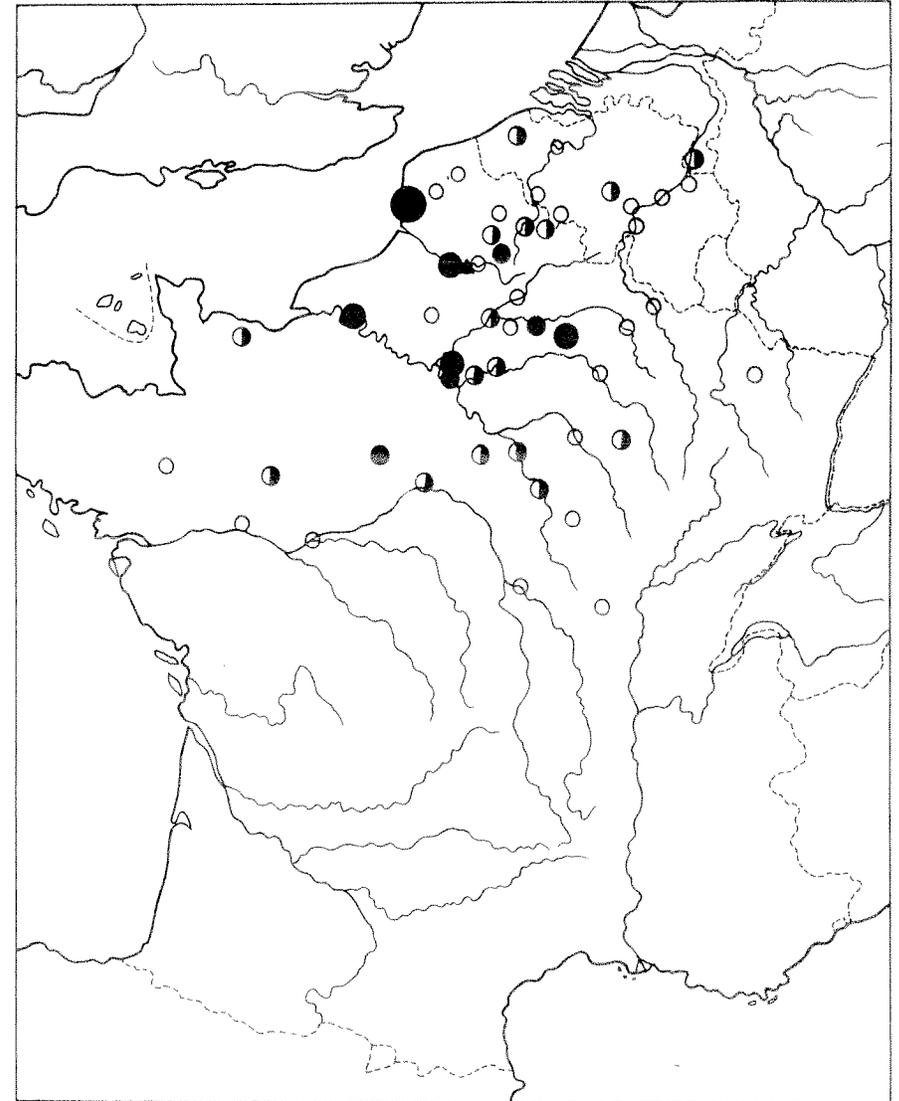
- ▲ Fundort
- 1-2 Münzen
- 3-9 Münzen
- 10-29 Münzen
- 30-99 Münzen
- 132 Münzen
- 1354 Münzen



Karte 8:

Herkunft von 204 aus ca. 600 Münzen des Fundes von Assebroek (1858), um 870.

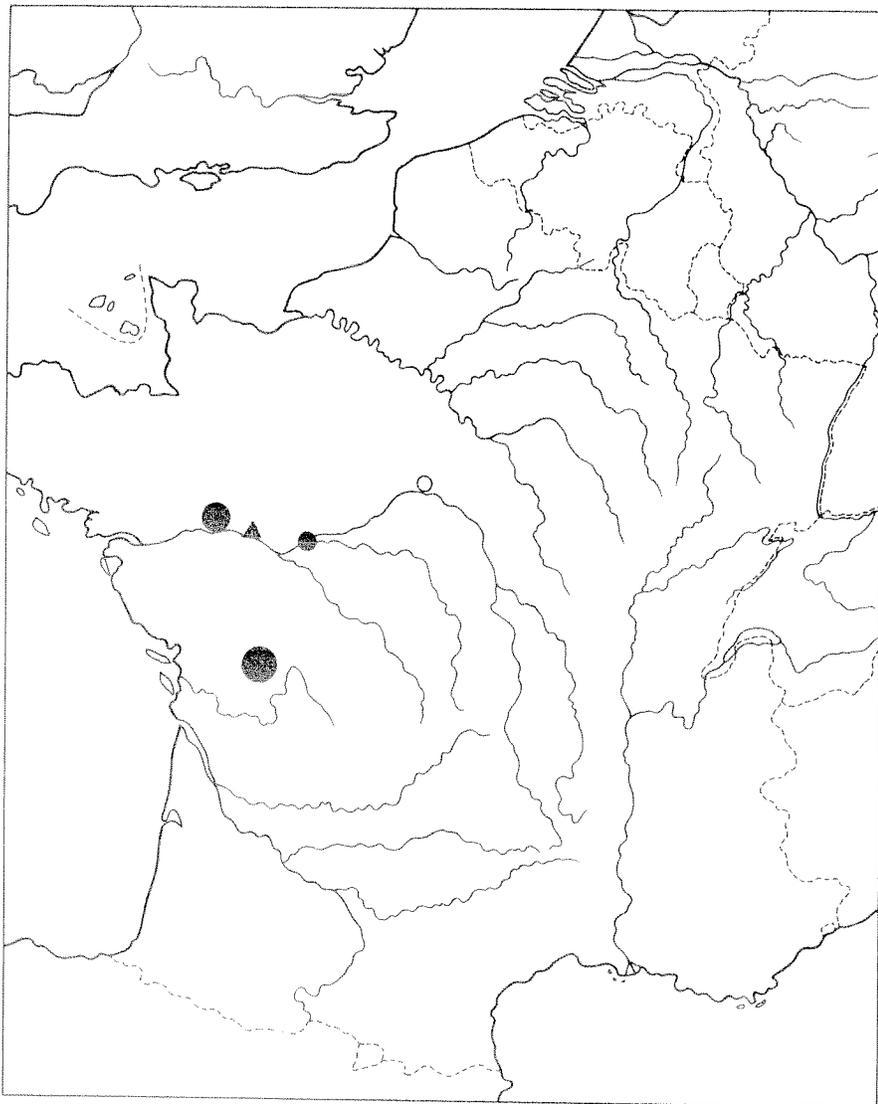
- ▲ Fundort
- 4 Münzen
- 13 Münzen
- 48 Münzen
- 139 Münzen



Karte 9:

Herkunft der Münzen des Fundes von Glisy (1865), vergraben um 880.

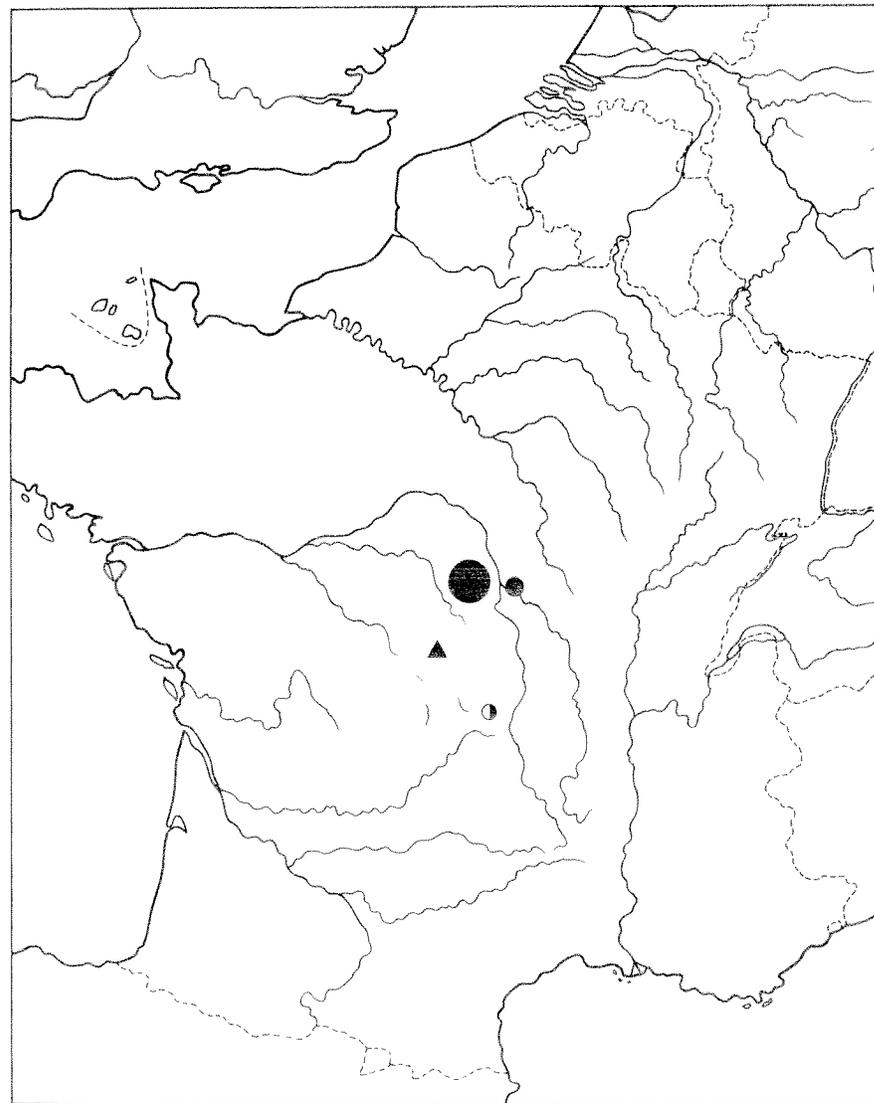
- ▲ Fundort
- 1–2 Münzen
- 3–9 Münzen
- 10–29 Münzen
- 30–99 Münzen
- 131 Münzen



Karte 10:

Herkunft von 189 aus ca. 200 Münzen des Fundes von Saumur (1856), um 880.

- ▲ Fundort
- 2 Münzen
- 29 Münzen
- 58 Münzen
- 101 Münzen



Karte 11:

Herkunft der Münzen des Fundes Moulin-Gargot (1904), vergraben um 880.

- ▲ Fundort
- 3 Münzen
- 14 Münzen
- 1479 Münzen